

Berns Stadtpräsident zieht Kooperation des «Bund» mit dem Tagi vor

«Der Bund» verliert seine Eigenständigkeit. Offen ist, ob er mit dem «Tages-Anzeiger» zusammen arbeiten soll oder mit der «Berner Zeitung» fusioniert wird. In Bern hofft man ersteres.

Von Angela Barandun

Eine Überraschung ist es nicht, ein Schock aber trotzdem: Die Bundeshauptstadt könnte bald nur noch eine Tageszeitung haben. «Der Bund», neben der «Berner Zeitung (BZ)» der zweite Berner Tagestitel, habe auf sich allein gestellt keine wirtschaftliche Perspektive, urteilt die Eigentümerin Tamedia. Damit ist das Berner Modell - die Existenz von zwei lokalen Zeitungen im gleichen Verlag - in seiner heutigen Form gescheitert.

Nicht erst seit Tamedia, die auch den «Tages-Anzeiger» herausgibt, 2007 die Espace Media Groupe übernommen hat, ist die Zukunft des «Bund» ein Thema. Zur Espace Media gehörte damals die BZ und ein Teil des «Bund». Letzterer war jahrelang herumgereicht worden, nachdem die ursprüngliche Verlegerfamilie das Traditionsblatt 1992 verkaufen musste. In den letzten zwölf Jahren - weiter reichen die Zahlen nicht zurück - erzielte er einzig im letzten Jahr ein ausgeglichenes Ergebnis. Damit ist es laut Tamedia-Sprecher Christoph Zimmer aber bereits wieder vorbei: «Dieses Jahr wird ein Verlust resultieren.»

Geprüft werden nun zwei Modelle. Bei der einen Variante würden «Der Bund» und der «Tages-Anzeiger» zusammenspannen. Im Extremfall würde das bedeuten, dass «Der Bund» die sogenannten Mantelseiten aus Zürich übernimmt und in Bern nur noch die Lokalredaktion sitzt. Offiziell spricht man von einem «weitgehenden Austausch redaktioneller Inhalte» oder einer «gemeinsamen Ressortstruktur». Immerhin blieben Bern so zwei Tageszeitungen erhalten.

Das zweite Modell sieht die Fusion von BZ und «Bund» vor. Das wäre auf den ersten Blick die billigere Lösung. Allerdings riskiert Tamedia so, einen Teil der knapp 60 000 «Bund»-Abonnenten zu verlieren. «Der Bund» ist als Stadtzeitung eher wie der TA oder die NZZ positioniert. Die BZ gilt als boulevardesk. Tamedia will bis Mitte 2009 entscheiden, welches Modell langfristig das grössere Potenzial birgt.

Der Berner Stadtpräsident Alexander Tschäppät plädiert für die Kooperation mit dem TA: «Jede Lösung, die dafür sorgt, dass es weiterhin zwei Tageszeitungen in Bern gibt, ist zu begrüssen.» Dass «Der Bund» seine Selbstständigkeit verliere, «tut mir weh», sagt Tschäppät aber. Das sei schlecht für die Meinungsvielfalt in der Bundeshauptstadt. Gegenüber Tamedia hegt Tschäppät allerdings keine Ressentiments: «Es wäre falsch, nur auf den letzten in einer ganzen Reihe von Besitzern zu zeigen.» Auch Medienwissenschaftler Roger Blum von der Universität Bern zielt in diese Richtung. Es wäre «eine Katastrophe», sagte er der Nachrichtenagentur SDA, wenn es in Bern nicht mehr zwei Zeitungen gäbe, die publizistisch im Wettbewerb stünden.

Ganz anders äussert sich die Berner SP-Ständerätin und Konsumentenschützerin Simonetta Sommaruga: «Ich bin sehr enttäuscht, dass Tamedia die Selbstständigkeit des «Bund» schon

nach so kurzer Zeit aufgibt.» Die ausgezeichnete Arbeit der Redaktion unter schwierigen Bedingungen werde nicht gewürdigt. Auch Impressum, der Verband der Medienschaffenden, kritisierte gestern die Tamedia-Pläne.